tifique, à l'Ecole industrielle; l'autre plus vaste, au cachet plus solennel, répondant mieux au désir du grand public qui se plaît dans une salle de fêtes magnifique comme celle de l'Arbed.

Notre distingué membre M. Léandre Spartz, a bien voulu publier un excellent rapport rédigé en allemand sur les dites conférence et communications dans la «Luxemburger Zeitung» du 21 janvier 1936, rapport que nous reproduisons ci-dessous avec l'autorisation de M. Spartz.

Le secrétaire: F. HEUERTZ.

Die Vorträge von Prof. Dr. Anthony und Frl. Dr. Friant.

Prof. Dr. Anthony vom Museum d'Histoire Naturelle in Paris, sowie seine Mitarbeiterin Frl. Dr. Friant, Professorin an der Ecole d'Anthropologie, hatten im November 1934 in der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Sektion des Großherzoglichen Institutes zwei lehrreiche Vorträge über die Synthese des Gehirns sowie über die Zahnbildung der Säugetiere gehalten.

Am vergangenen Freitag und Samstag weilten beide Forscher erneut in unserer Stadt, um auf Einladung der Gesellschaft der Museumsfreunde und unter den Auspizien der naturwissenschaftlichen und historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts, der Gesellschaft Luxemburger Naturfreunde sowie der Alliance Française zwei Vorträge zu halten über Zahnformation, über Lamarckismus und Mutationstheorie sowie über die prähistorischen Funde im Pleistozän in unserm Lande.

Am Freitag fand der erste Vortrag im Projektionssaale der Industrieschule statt. Hr. Direktor Gustav Faber begrüßte Dr. Anthony als hervorragenden Wissenschaftler, der auf dem Gebiet der paläontologischen Forschung Weltruf genießt und erneut mit seiner hervorragenden Mitarbeiterin nach Luxemburg gekommen ist, um die Zuhörer einerseits mit den neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der Zahnforschung bekannt zu machen und anderseits den Wert unserer in letzter Zeit gemachten prähistorischen Funde hervorzuheben.

Prof. Anthony besprach eingehend, an Hand zahlreicher Lichtbilder, die vielgestaltige Höckerbildung an den Backzähnen der fossilen sowie der jetzigen Paarzeher. Die Zahnbildung in der Reihe der Säugetiere ist für den Paläontologen äußerst wertvoll, bilden doch die Zähne wegen ihrer festen und kompakten Beschaffenheit diejenigen Teile des Skeletts, die dem zersetzenden Einfluß des Erdbo-

dens und der Witterung den größten Widerstand leisten und noch erhalten bleiben, wenn alles Übrige längst verfallen ist. Primitiv wiesen sämtliche Zähne den Pflanzenfressertypus auf, allmählich bildete sich dann der Omnivortypus, zuletzt der Fleischfressertypus aus. Behufs Erklärung der Höckerbildung an den Zähnen war lange Zeit die von den Amerikanern verbreitete Theorie der Dreihöckerigkeit maßgebend, wurde aber seitens Frl. Dr. Friant durch die Theorie der Vielhöckerigkeit ersetzt. Diese Theorie geht von einem Grundtypus von 6 Höckern an den Backzähnen des Oberkiefers sowie von 4 Höckern an denen des Unterkiefers aus. Im Laufe der Jahrtausende bildeten sich namentlich die zwei Höcker der mittleren Reihe teils zurück, teils wurden sie stärker entwickelt. Die Art und Weise der Höckerbildung und deren Rückbildung gestattet dem Paläontologen, auf Grund der vorliegenden Zähne nicht nur die Spezies, sondern auch das Zeitalter, in dem das betreffende Tier gelebt hat, zu bestimmen.

Im Festsaale der Arbed hielt Prof. Anthony am Samstag nachmittag einen zweiten Vortrag über Wert und Bedeutung des Lamarckismus und der Mutationstheorie hinsichtlich der Erklärung der Entstehung der Arten.

Einleitend führte Prof. Anthony aus, sämtliche biologischen Theorien seien in ständiger Entwicklung begriffen und keineswegs rigiden Charakters, sondern müßten den jeweiligen Entdeckungen angepaßt werden; ohne Evolution seien die biologischen Geschehnisse unverständlich. Unter dem Einfluß der Umwelt werde der Körper, das Soma, derart beeinflußt, daß im Laufe der Generationen diese Einflüsse sich auch auf das Germen, die vererbende Grundlage der Geschlechtsdrüsen, bemerkbar machen und eine allmähliche körperliche Anpassung an die Umwelt hervorrufen.

In längeren Ausführungen bekennt sich dann der Vortragende zum Lamarckismus, der Doktrin seines berühmten Vorgängers in der französischen Zoologie und erweist sich als ausgesprochener Gegner der Mutationstheorie. Die Mutationen spielen für Prof. Anthony in der Evolution des Tierreiches keine Rolle.

Im zweiten Teile des Vortrages besprach Prof. Anthony an Hand von Lichtbildern die anatomischen Merkmale des am 7. Oktober 1935 durch den unermüdlichen Hrn. Thill, Lehrer in Oetringen, bei der Reulander Mühle entdeckten Skeletts eines prähistorischen Menschen. Dank der großen Fachkenntnisse des Hrn. Konservators Ferrant und des Hrn. Prof. Marcel Heuertz konnte das Skelett restlos geborgen und montiert werden, so daß es heute einen sehr wertvollen Fund auf dem Gebiete der Paläontologie darstellt.

Die besonderen Merkmale des Skeletts bestehen namentlich in dem überaus stark entwickelten oberen Orbitalwulst, dem im Ver-

hältnis zur Schädelbreite sehr langen Schädel, dem mächtig entwickelten Unterkiefer mit vorspringendem Kinn, dem Vorhandensein eines starken, mit 4 Höckern versehenen Weisheitszahnes. Die Röhrenknochen sind mächtig entwickelt, der Oberschenkel weist einen Ansatz zu einem dritten Umdreher auf, der Unterschenkel ist vorne und hinten mit einer vorspringenden Leiste versehen, Merkmale, die sich zum Teil auch beim Neandertalmenschen vorfinden; jedoch möchte Dr. Anthony sich einstweilen über die Einreihung und das Alter des Skeletts nicht endgültig aussprechen, bis die begleitenden Tierreste genau untersucht sein werden.

Vorläufig stellt er unsern Fund in die Nähe des Cro-Magnon-Menschen, der in das jüngere Paläolithicum gehört und sich zwischen Neandertal- und Aurignac-Typus stellt.

Hr. Lehrer Thill hat sich nicht nur verdient gemacht durch die Auffindung des Skeletts bei der Reulander Mühle, er hat auch in Oetringen zahlreiche Fossilien aus dem Pleistozän entdeckt, deren Besprechung Frl. Friant vorbehalten war.

Von den in Oetringen vorgefundenen Fossilien hat Frl. Friant bis jetzt die Insektivoren, die Fleischfresser sowie die Nagetiere bearbeitet und Überreste des Igels, des Maulwurfs, dreier Wolfsarten, vom Fuchs, vom Dachs, vom Wiesel, vom Iltis, vom Höhlenlöwen, zweier Katzenarten, von Mäusen und Ratten, vom Murmeltier, vom Biber, der Feldmaus, von Hasen und Kaninchen gefunden. Die Reste weichen in ihrem Bau von jenen der heutigen Arten ziemlich stark ab, zumal weil die prähistorischen Tiere durchwegs mächtiger entwickelt waren als die jetzigen Artvertreter.

Frl. Dr. Friant schließt ihre so interessanten Ausführungen mit einem warmen Dankeswort an Hrn. Lehrer Thill, an die HH. Viktor Ferrant und Prof. Marcel Heuertz, sowie an Hrn. Staatsminister Bech, der für die paläontologischen Funde nicht nur viel Interesse und Verständnis hat, sondern auch deren Bergung weitestgehend ermöglichte.

Sämtliche Zuhörer standen im Banne der überaus lehrreichen Vorträge von Prof. Anthony und Frl. Friant und quittierten mit lebhaften Dankesbezeugungen. Es ist zu erwarten, daß die bisherigen paläontologischen Funde erweitert werden und daß unser Museum auch in dieser Hinsicht sich zu einem Institut ersten Ranges entwikkeln wird.

Dr. Spartz.